

**Zeitschrift:** Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen  
**Band:** 36 (1980)  
**Heft:** 4-5

**Artikel:** OECD zur Frauenarbeit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-844297>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## OECD zur Frauenarbeit

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), die sich an einer Konferenz in Paris mit der «Beschäftigung der Frau» befasst, verlangt in einer Entschliessung, dass Frauen und Männer unabhängig der Arbeitsmarktlage die gleichen Arbeitsmöglichkeiten haben und für gleiche Arbeit gleichen Lohn erhalten. Empfohlen wird den Regierungen, Arbeitgebern und Gewerkschaften, dafür zu sorgen, dass die Arbeitszeit freier eingeteilt werden kann. Das Familienleben könne eine Bereicherung erfahren, wenn die Aktivitäten zu Hause wie im Beruf auf Mann und Frau gerechter aufgeteilt werden. Bei Teilzeitarbeit müssen die gleichen Grundsätze für Lohn und Sozialleistungen wie bei Vollzeitbeschäftigung gelten.

## «Neue Technologien — und die Frauen?»

Zum Thema «Neue Technologien — und die Frauen» sprachen an der 65. Jahresversammlung der Zürcher Frauenzentrale Mitte Mai *Helga Kohler*, Vizepräsidentin des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Bern, und *Alice Moneda*, Leiterin Ressort Frauen des Schweizerischen Kaufmännischen Verbands (und Vorstandsmitglied unseres Vereins). Die Referentinnen «verteufelten» zwar nicht die neuesten Erfindungen und Entwicklungen, wiesen aber doch auf die «dramatische Beeinflussung» und die grossen Umwälzungen hin, die mit dem Vorstoss der Mikroelektronik den gesamten Bürobereich erfassen. Nicht nur Entlassungen von Frauen und Ausschaltung jeder Heimarbeit, erhöhter Leistungsdruck am Arbeitsplatz, vermehrte Schicht- und Nachtarbeit werden befürchtet, sondern die geistige Unterforderung

der Frau, die an derart «entmenschlichten» Stellen keinerlei Kreativität mehr entwickeln kann, deren spezifisch weibliche Fähigkeiten da verkümmern und sie versimpeln lassen. Die lauernde Angst vor Arbeitslosigkeit und «Angestelltenproletariat» sollte durch neue Organisation der Arbeit (gesicherte Arbeitsplätze für alle; Verteilung der monotonen Arbeiten auf alle, nicht nur auf einzelne) gebannt werden. Der technische Fortschritt müsste allen mehr Freizeit und Wohlstand bringen, nicht einseitig den Arbeitgebern Vorteile verschaffen. Wachsame Solidarität der Arbeitnehmer sei im Zeichen der völlig unkontrollierten Entwicklung der Technik, der immer mehr überhandnehmenden Computer und der immer «klüger» werdenden Roboter überaus wichtig.

## Warum gibt es in Zürich noch keine «Frauebeiz»?

Eine Gruppe von (vorerst) zwölf Frauen hat beschlossen, diesem Missstand abzuwehren und darum im Januar 1980 den Verein «Frauebeiz» gegründet. Gesucht wird nun ein geeignetes Lokal... Die Frauenbeiz soll allen Frauen offenstehen, die gern in einer (männer-)ungestörten Atmosphäre zusammenkommen oder auch einmal einfach für sich sein möchten. Geplant sind auch, nach dem Vorbild des gemischtgeschlechtlichen Kulturkarussells «Rössli Stäfa», regelmässige kulturelle Veranstaltungen, aber eben von Frauen für Frauen (Konzerte, Ausstellungen, Vorträge, Lesungen, Diskussionen usw.). Ein Anliegen ist den Initiantinnen auch gutes, preiswertes Essen und Trinken.

Den vorerst «ehrenamtlich» sich einsetzenden Frauen fehlt für die Realisierung ihrer Idee ausser einem Lokal (es gesche-